

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875**

20.10.1875 (No. 246)

# Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 20. Oktober.

№ 246.

Voranzahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 Mark 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einschreibungsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1875.

## Telegramme.

München, 18. Okt. In Abgeordnetentagen verläutet, daß die Kammer wahrscheinlich bereits Mittwoch vertagt wird.

Mailand, 18. Okt. Die italienischen Journale widmen dem Kaiser Wilhelm sympathische Artikel. „Nazione“ hebt die politische und weltgeschichtliche Bedeutung des Besuchs, in welchem die Freundschaft beider Nationen eine Vertiefung und der europäische Friede neue Bürgschaften finden und wodurch endlich der lang gehegte Wunsch des liberalen Italiens erfüllt werde, hervor. Die Drei-Kaiser-Zusammenkunft habe die Nothwendigkeit der Mitwirkung Italiens ergeben; der Besuch Kaiser Wilhelms in Mailand sei die Vervollständigung des Besuchs des Königs Victor Emanuel in Berlin und Wien und des österreichischen Kaisers in Venedig.

Mailand, 18. Okt. Kaiser Wilhelm ist soeben, Nachmittags 4 Uhr 20 Min., hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von dem Könige, den Prinzen, den Ministern, dem Präfecten, dem Syndikus und den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen worden. Die Begrüßung der beiden Monarchen war die herzlichste und ging unter den enthusiastischen Zurufen einer ungeheuren Bevölkerung vor sich. Artilleriesalven ertönten und die Musik der aufgestellten Ehrenwache spielte die preussische Volkshymne. Der Kaiser schritt mit dem König einen Hofwagen und fuhr durch die mit italienischen und deutschen Fahnen reich geschmückte Stadt nach dem Schlosse. Dem kaiserlichen Wagen folgten die Wagen des Prinzen von Savoyen, Moltke, Cialdini, Blom und des übrigen Gefolges, sodann zahlreiche Privatfuhrwerke. Alle Straßen, welche der kaiserl. Zug passirte, waren auf der einen Seite von Militär, auf der andern von der Volksmenge besetzt. Ueberall sind die Tribünen und Häuser mit Teppichen geschmückt. In der ganzen Stadt herrscht die freudigste Erregung. Nach der Ankunft im Schlosse (5 1/2 Uhr) fand Empfang der Minister, Hofdamen und Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer statt; hierauf Familientafel. Vor dem Schlosse bringt eine dichtgedrängte Volksmenge unaufhörlich Ovationen dar. Der Kaiser und der König erschienen wiederholt auf dem Balkon, mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt. Abends 11 Illumination des Doms. Das Wetter ist trübe aber warm.

Wien, 18. Okt. Zu unterrichteten Kreisen ist von einer Verletzung der österreichischen Grenze durch Türken nichts bekannt. — Graf Andrassy ist gestern zu mehrwöchentlichem Aufenthalte nach Terebes abgereist.

Belgrad, 18. Okt. Die Skuptschina hat den Gesetzentwurf betr. die Erweiterung der Gemeindeautonomie angenommen.

Magusa, 18. Okt. Der Insurgentenführer Belo hat 6 Einwohner von Zubzi als angeblich Feige erschossen lassen. — Die Insurgenten haben die Gegend von Zubzi in Folge Eintreffens türkischer Truppen geräumt.

Kennes, 18. Okt. Den religiösen Festen, welche aus Anlaß der Erhebung des Erzbischofs von Kennes zum Kardinal hier stattgefunden haben, wohnte auch der Kriegsminister, General de Cissen, bei. Bei dem Festbankett brachte der Kardinal-Erzbischof einen Toast auf den Papst und den

Marschall-Präsidenten aus; der Kriegsminister trank auf das Wohl des Präsidenten und die Aufrechterhaltung des allgemeinen europäischen Friedens.

Madrid, 18. Okt. König Alfons ist an der Bronchitis erkrankt, sein Zustand flößt indes keinerlei Besorgniß ein. Die Karlisten haben gestern noch einige Bomben auf San Sebastian geworfen.

Madrid, 18. Okt. Die Division Delatre hat den Karlisten, welche von Catalonia durch Arragonien nach Navarra ziehen wollten, den Weg verlegt. Der Führer der Karlisten, Paraiso, wurde gefangen; die Abtheilung ist in Auflösung.

Madrid, 18. Okt. Nach einer Bekanntmachung der Regierung im Amtsblatte unterliegen ausländische Schiffe, deren Papiere nicht von dem betreffenden spanischen Konsul visirt sind, erheblichen Geldstrafen.

Athen, 18. Okt. Die Oppositionshäupter Kommanduros, Dellgeorgis und Zaimis haben gemeinsam Kommanduros als Kandidaten für die Kammerpräsidentenschaft aufgestellt, um eine kompakte einmüthige Opposition anzudeuten. Die Präsidentenwahl findet Mittwoch statt.

Athen, 18. Okt. Der Prinz von Wales ist hier eingetroffen und festlich empfangen worden.

Shanghai, 18. Okt. Die Schwierigkeiten zwischen England und China sind diplomatisch gehoben. Der Gesandte Wade hat in Folge dessen Peking verlassen.

## Deutschland.

Berlin, 14. Okt. Der „Ausg. Allg. Ztg.“ wird von hier geschrieben:

Die preussischen Anträge bezüglich der Revision des Strafgesetzbuchs werden in der nächsten Woche Gegenstand der Beratung im Bundesrath, und zwar in erster Linie im Justizauschusse sein. Der Umstand, daß der Bundesrath einer vierzehntägigen Vorbereitung bedarf, ehe er die Beratung dieser Vorlage in die Hand nimmt, erklärt sich zur Genüge dadurch, daß die preussischen Anträge weit über den Kreis derjenigen Materien hinausgreifen, welche preussischer Seits bei der ersten Anregung einer Revision (Anfang 1874) als Gegenstand derselben bezeichnet wurden. Damals war bekanntlich nur von einer Abänderung der Bestimmungen über die Antragsverfahren, über das straffähige Alter, über die Strafzumessung bei Körperverletzungen und über den Diebstahl von Diensthunden gegen ihre Herrschaften die Rede. Allerdings wurden diese Punkte nur beispielsweise angeführt, aber doch als die hauptsächlichsten unter den einer Abhilfe bedürftigen. Die von den übrigen Regierungen beantragten Abänderungen hielten sich denn auch in der Hauptsache innerhalb des rein juristischen Kreises mit einer einzigen Ausnahme. Die königlich-preussische Regierung beantragte die Aufnahme eines neuen Artikels hinter § 130 a., der mit Gefängniß bis zu 3 Jahren den bedrohen sollte, welcher öffentlich die Verfassung des Deutschen Reichs oder eines Bundesstaats oder Staatsanrichtungen oder die Reichsinsignien der Ehe, der Familie oder des Eigenthums beschimpft, oder wer öffentlich den Ingehorfam gegen Gesetze als etwas Erlaubtes oder Verdienstliches darstellt. Dieser Antrag ist im Wesentlichen identisch mit dem § 20 des preussischen, dem Bundesrath vorgelegten Preßgesetz-Entwurfs. Der erste Theil des Antrags (im § 20 des Preßgesetz-Entwurfs der zweite) wurde schon im Bundesrath beseitigt, weil eine solche Bestimmung in das Strafgesetzbuch gehörte. Der zweite Theil derselben wurde in der Kommission des Reichstags für das Preßgesetz gefällig, und

der preussische Justizminister erklärte bei der Plenarberatung: die verbündeten Regierungen behielten sich vor, bei der Revision des Strafgesetzbuchs auf diesen Antrag zurückzukommen. Die preussische Regierung hat ihre Anträge zum Strafgesetzbuch erst formulirt, nachdem die Aeußerungen der übrigen Landesregierungen über die der Abänderung bedürftigen Punkte vorliegen. Die Vorschläge, welche in der jetzigen Vorlage das meiste Aufsehen erregt haben, auf deren Erscheinen ich Sie indessen schon vor Monaten vorbereitet habe, verfolgen sämmtlich den Zweck, der reichs- und staatsfeindlichen Agitation der Socialdemokraten und Ultramontanen gesetzliche Schranken gegenüberzustellen. Diese Vorschläge sind es, welche die Vorbereitung des Gesetzentwurfs im Ausschusse verzögert haben, weil die nicht preussischen Mitglieder desselben geneigt waren, vorerst Instruktionen ihrer Regierungen über die Stellung, welche sie der Vorlage gegenüber einnehmen sollten, einzuholen. Die Stellung, welche, um nur die größten Regierungen zu erwähnen, Bayern den Ultramontanen, Sachsen den Socialisten gegenüber durch eigene Erfahrungen einzunehmen veranlaßt sind, ist zur Genüge bekannt. Diese Regierungen — und natürlich nicht diese allein — stimmen in dem dringenden Wunsche überein, daß die Lücken des Strafgesetzes, welche bei der Belämpfung der bezeichneten, gegen das Reich und die Staaten gerichteten Bestrebungen hervorgetreten sind, so bald als möglich ausgefüllt werden. Die Tendenz der bezüglichen preussischen Vorschläge wird — das steht heute schon fest — von dem Bundesrath durchaus gebilligt werden. Die Erwartung, daß der Bundesrath die Revision des Strafgesetzbuchs auf den Kreis der früher in Aussicht genommenen Materien zurückzuführen werde, wird sich also nicht erfüllen. Der Bundesrath wird sich darauf beschränken, zu prüfen, ob die preussischen Vorschläge in Wirklichkeit zweckentsprechend sind, und ob die vorgeschlagenen Strafbestimmungen nicht unabhängig den politischen Rechten der Gesamtheit zu nahe treten.

Berlin, 17. Okt. Der Bundesrath hielt heute Nachmittag eine Plenarsitzung unter dem Vorsitze des Präsidenten Delbrück. Es wurden der Entwurf eines Gesetzes über die Beförderung und Beschäftigung eingeborener polynesischer Arbeiter; ein Entwurf wegen Abänderung des Gesetzes über Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidentfonds; ein Entwurf einer internationalen Sanitätskonvention den Ausschüssen überwiesen; dergleichen Anträge betreffend die dem Reichstag in der letzten Session vorgelegten, unerledigt gebliebenen Entwürfe einer Konkursordnung und eines Einführungsgesetzes zu derselben, und betreffend den Abschluß einer Literarkonvention mit Frankreich. Sodann wurde der Entwurf betreffend die Aufhebung der Dreipennigstücke angenommen und mündlicher Bericht erstattet über die weitere Ausführung des Anschlusses bremischer Gebietstheile an das Zollgebiet, über den Etat der Verwaltung der Eisenbahnen, über die Vorlage wegen Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen für 1874, über die Etats des Reichs-Eisenbahn-Amtes, des allgemeinen Pensionsfonds und des Reichs-Invalidentfonds. Die Vorlegung von Eingaben machte den Schluß. Das erwähnte Gesetz über den Transport re. polynesischer Arbeiter lautet: „Mit Geldstrafe bis zu 6000 M. oder mit Gefängniß wird bestraft, wer den vom Kaiser mit Zustimmung des Bundesraths erlassenen Verordnungen zuwiderhandelt, durch welche die Beförderung eingeborener Arbeiter von den polynesischen Inseln auf deutschen Schiffen oder die Beschäftigung von solchen Arbeitern oder von Gesangenen auf deutschen Anstaltungen verboten oder beschränkt wird, gleichviel, ob die strafbare Handlung im In- oder

## Kaspar Hauser und der Streit um seine badische Abstammung.

Von D. Mittelstädt.  
(Fortsetzung.)

Doch laß vergesse ich, daß ja die durch das Protokoll konstatierte Abwesenheit oder, genau gesprochen, nicht konstatierte Anwesenheit der Mutter und der Amme des Prinzen auch zur „Ungewöhnlichkeit“ gerechnet wird. Hiemit hat es nämlich nach Kolb keine besondere Bewandniß. Aus dem Munde des bekannten badischen Geh. Rathes Weller hat er am 30. August 1857 eine Geschichte gehört, die Weller „in der ersten Hälfte der 1830er Jahre“ in Karlsruhe erlebt haben will. „Als alle Welt von Kaspar Hauser sprach“, hat Weller durch Vermittlung seiner Wirkstätte sich bemüht, die Bekanntschaft der Amme des Erbprinzen zu machen. Dies ist ihm gelungen, es war eine ehrliche Bürgerfrau aus Karlsruhe, deren Namen aus Absicht oder Versehen nicht veröffentlicht wird; Weller brachte die Frau „auf den Vorgang mit dem Ableben des Prinzen zu sprechen“, und erfuhr von ihr mancher folgendes: „Sie, die Amme, habe sich an dem entscheidenden Tage, wie gewöhnlich, aus dem Schlosse nach Hause begeben, um die Thronerbin, wie man voraussetzen darf, ihr eigenes Kind zu besuchen, nachdem sie noch zuvor den Prinzen, der „gesund war, wie immer“, gefüllt. Als sie nach einiger Zeit zurückkehrte, hieß: der Prinz ist bedauernd erkrankt, und sie wurde nicht zu ihm gelassen. Sie wollte die Großherzogin sprechen, es hieß: dieselbe sei krank, Niemand dürfe zu ihr. Auf geheimer Treppe, durch geheime Thüre sei sie dem Hof zur Großherzogin durchgedrungen. Diese habe, ganz außer sich, nachricht von ihrem Kinde verlangt, das man auch sie nicht sehen lasse, weshalb, weil der Kubit sie zu sehr angreifen könnte. Als sie mit Hilfe Jemandens, den ihr die Großherzogin mitgegeben, an die Gemächer des Erbprinzen kam, hieß es, derselbe sei todt, man habe sie nach den todt Prinzen nicht sehen lassen! Dies die Ammengeschichte,

nach Kolb an einem schönen Sommernachmittag auf dem Heimwege von einem „Bergnügungsort“ zwischen dem Arm in Arm mit einander wandelnden Hofrath Weller und der Amme zwanzig Jahre nach dem Ereigniß selbst zusammengeplaudert, und noch zwanzig Jahre später von Weller guten Freunden mitgeteilt. Nach an derartigem Klatsch Geschwätz findet, mag ihn gelten lassen, was er gilt, und ich will weder die Glaubwürdigkeit Wellers, noch die Kolbs um dieser Enthüllung willen in Zweifel ziehen. Doch, wohin zielt das Ganze? Will man Jemandem aufbinden, daß die allmächtigen Verböcher, welche die Leibärzte Schrickel und Kramer und die Frau Forst in ihre Netze zu ziehen vermochten, die Amme aus dem Spiel gelassen haben? Daß sie entweder ihren ganzen Plan auf die vorübergehende Abwesenheit der Amme vom Schlosse gebaut oder vor der Unbestimmtheit gerade dieser tugendhaften Frau zurückgebebt sind? Sie hatten Alles vorgeesehen. Alles vorausgerechnet, Alles so vortrefflich geplant, daß nach sechzehn Jahren Kaspar Hauser nach Nürnberg kommen muß, um den ersten Verdacht eines verübten Verbrechens hervorzuheben. Nur an die Amme des Prinzen hatten sie nicht gedacht. Daß diese früher als gewöhnlich zurückkommen könnte, den Prinzen sehen wollen, an alle verschlossenen Thüren poßen und Witterung von der Mißthat ergasten würde, das lag außerhalb des Plans. O, über diese überflauen und doch wieder so kindisch dummen Verböcher! Nur dazu reichte ihre Klugheit schließlich noch aus: der Amme alle Eingänge zu verschließen und den Anblick des todt Prinzen absolut zu verhindern. Wenn man dies hört, ist es nicht wieder, als sei das ganze karlsruher Fürstenschloß, der ganze Hof und die ganze Dienerschaft verkauft gewesen an die Reichsgräfin Hasberg und an den Markgrafen Ludwig, als sei der Erbprinz verkauft gewesen unter einer dichten Wolke seiner gegen ihn verschworenen Feinde?

Es ist heute ein Ding der baren Unmöglichkeit, Alles aufklären zu wollen, was Hans oder Kunz als ihm zufällig oder unverständlich bei den Vorgängen des 16. Okt. 1812 hervorzutreten Lust hat. Vermöchte

man es auch, es wäre doch umsonst. Verspöte man heute durch neue Urkunden das eine Duzend Lücken im Identitätsbeweise, das Dieser oder Jener zu rügen beliebt, über Nacht würde ein neues Duzend ausgebrütet sein. Gewisse Leute würden dennoch fortfahren zu schreien: könnt ihr uns nicht noch Dies oder Das, oder Jenes widerlegen, authentisch aufklären, klar machen, so haben wir unsere Anlage erst recht erwiesen. Daß sie es sind, die eine leichtfertige in die Welt hinausgeschleuderte Anschuldigung durch vollgiltige Zeugnisse und Urkunden zu erweisen haben, während von ihnen bisher nichts erbracht ist, als leeres Gerede und sinnlos auf einander gebrachte Phantasien, daß es dagegen eine aberwitzige Zumuthung ist, der badischen Regierung die Beweislast negativer Evidenz aufzubürden, die moralische oder intellektuelle Fähigkeit für die ehrliche Erkenntniß dieser zweifellosen Lage des Streitlandes ist jenen Widersachern längst abhanden gekommen. So soll denn das Nachstehende, was ich den in Karlsruhe über diesen Punkt veranlaßten Ermittlungen verdanke, durchaus nicht den Anspruch erheben, die Weller-Kolb'sche Ammengeschichte durch eine neue Beleuchtung aufzuheben. Wer auch nach den folgenden Notizen das Bedürfniß empfindet, in dem Thun und Lassen der Amme am 16. Oktober 1812 nicht Alles in erwünschter Ordnung zu sehen, dunkle Punkte zu entdecken, Einiges so, das Andere anders zu wünschen, dem bleibt das in meinem Sinne unbenommen. (Fortsetzung folgt.)

Konstanz, 18. Okt. Am letzten Freitag fuhr das Dampfboot „Arenaberg“, dessen Maschine in's Stoden gerathen war, an den Pfeiler der Brücke bei Dießenhofs an und legte sich quer vor dieselbe. Der „Neptun“ versuchte vergeblich, im Vorüberfahren das Schiff, dessen Passagiere auf einer Leiter auf die Brücke geflüchtet waren, wieder flott zu machen. Erst Abends 7 Uhr, als er auch noch die „Schwyz“ zur Hilfe herbeigeht hatte, gelang es, die „Arenaberg“ wieder in Bewegung zu bringen. Das Schiff hat keine Beschädigung erlitten.

Auslande stattfindet." Zu den Motiven wird ausgeführt, daß es auf mehreren Inselgruppen Polynesiens, namentlich Biji, Samoa (oder Schiffer), Tonga (oder Fremdschiff-) Inseln gegenüber der Trägheit der eingeborenen Bevölkerung zum Landbau üblich geworden. Arbeiter von andern Inselgruppen, namentlich den Salomons-, Gilbert-, Marschall-, Elise-Inseln einzuführen. Das Interesse, diese Arbeitskräfte zu erhalten, haben namentlich die auf jenen Inseln angesiedelten Europäer, unter denen sich auch Deutsche befinden. Dabei haben sich indessen so schwere, dem Sklavenhandel sich in hohem Grade nähernde Mißbräuche herausgestellt, daß die englische Regierung schon wiederholt Maßregeln dagegen ergriffen hat. Letztere hat nun schon vor mehreren Jahren die deutsche Regierung ersucht, auch ihrerseits Maßregeln zu treffen, um die Benutzung deutscher Schiffe zum Transport Eingeborener in jenen Gegenden unter eine ähnliche Kontrolle zu stellen, wie sie England eingeführt hat. Das Bedürfnis dazu sei konstatiert worden. Es sollen Vorschriften über die Bedingungen, unter denen überhaupt ein deutsches Schiff zum Transport derartiger Arbeiter befugt, und über die erforderliche Erlaubnis dazu durch den Bundesrath erlassen und ihre Uebertretung mit Strafe bedroht werden. Der Gesetzentwurf lehnt in dieser Beziehung genau an die analogen Bestimmungen des Strafgesetzbuches an.

\* Berlin, 17. Okt. Der „N. A. Z.“ zufolge sind aus Anlaß des kaiserlichen Besuchs vom Könige Victor Emanuel die sämtlichen Ritter des italienischen Ordens der „Santissima Annunziata di Maria“ nach Mailand geladen worden. Ausser den königl. Prinzen von Italien existiren in Italien selbst gegenwärtig noch folgende Ritter dieses selten verliehenen Ordens: General Lamarmora, Obergeneral in der Armee und 1866 Ministerpräsident, General Graf della Rocca, als Militär wohlbekannt, Baron Ricajoli, zwei Mal Ministerpräsident, Marquis Pallavicini, Produktor von Neapel, Marquis Villamarina, Gesandter in Paris, Marquis Gino Capponi, weltberühmt als Patriot und Schriftsteller, Marquis Menabrea, bekannt und berühmt als Staatsmann, Ministerpräsident, Diplomat und Ingenieur, Enrico Cialdini, Herzog von Gaeta, General Rossi, Adjutant Victor Emanuel's, Graf Sclopis, ehemaliger Minister, großer Rechtsgelehrter, Präsident des Genfer Schiedsgerichts, Fürst Torrearsia, der erste Kavaller Siziens, Parlamentarier und Diplomat, Graf Arce, der bekannte Freund Napoleons und Cavour's, Dr. Lanza, Ministerpräsident, Herzog von Serraneta, römischer Patrizier, Minghetti, derzeit Ministerpräsident. In Preußen sind neben mehreren Mitgliedern unseres kaiserlichen und königlichen Hauses auch Fürst Bismarck und Graf Moltke Ritter des Annunziaten-Ordens, dessen Dignität statutenmäßig den Titel: Cugino del Re führen.

○ Berlin, 18. Okt. Zur Theilnahme an den Verhandlungen des Bundesrathes ist der großb. badische Ministerialpräsident v. Freydrick aus Karlsruhe hier eingetroffen.

\* München, 17. Okt. Die „Allg. Ztg.“ meldet von hier: „Wie wir vernehmen, ist es noch sehr zweifelhaft, ob der gestern im Staatsrath berathene Gesetzentwurf betreffend die provisorische Steuererhebung im ersten Quartal 1876 den Kammeren noch vor der Vertagung derselben wird in Vorlage gebracht werden. Die Prüfung der gegen die Wahlen in München i. erhobenen Reklamation ist Seitens des Referenten Abg. Hauck noch nicht vollendet, und da dann auch erst der Korreferent Abg. Sing über den Gegenstand einen Bericht zu bearbeiten hat, so ist anzunehmen, daß mit der Berathung der Wahlbeanstandungen in der Kammer vor der Vertagung nicht mehr wird begonnen werden können.“

\* München, 17. Okt. Der „Köln. Ztg.“ wird von hier geschrieben:

Die Ungebild der öffentlichen Meinung auf das, was nach dem dreistimmigen Ministerrath vortun geschehen soll, ist stärker als die Möglichkeit, derselben gerecht zu werden. Der König befindet sich in Hohenchwangau, und der Kabinettssekretär, Staatsrath v. Eisenhart, geht erst heute dahin ab, um über eine Anzahl von schwebenden Gegenständen die königliche Entschliessung entgegenzunehmen. Ob sich unter denselben schon irgend welche Entscheidung über das Mißtrauensvotum Seitens der rechten Kammerhälfte finden wird, erscheint mehr als zweifelhaft, es sei denn, daß über die formale Entgegennahme oder Nichtentgegennahme des Mißtrauensvotums eine königliche Willensäußerung erzielt wird. Man stellt sich im großen Publikum die äußerliche Erledigung solcher Dinge viel rascher vor, als dieselbe nach Höfceremonie und Herkommen erfolgt. Sind wir recht unterrichtet, so liegt Sr. Majestät zunächst die Frage zur Entscheidung vor, ob er die angebotene Deputation zur Ueberreichung der Adresse empfangen will. Wie darauf die Antwort ausfällt, läßt sich wohl schon daraus entnehmen, wie derselbe die Bitte des Kammerdirektoriums nach dessen Neuwahl um eine Audienz beschieden hat. Umgekehrt wäre die Bereitwilligkeit, eine Deputation jetzt zu empfangen, ein sicheres Anzeichen dafür, daß der König einen Umschwung seiner Politik, wie er sie bisher durch die Minister hat üben lassen, beabsichtigt. Eine brennende Frage dagegen ist die mit Rücksicht auf den bevorstehenden Zusammentritt des Reichstags notwendige Vertagung des jetzigen Landtags. Wenn, wie erwartet wird, der betreffende königliche Erlaß hier am Dienstag Abend eintrifft, wird die offizielle Vertagung wohl am Mittwoch verkündigt werden, so daß die zugleich dem Reichstag und dem Landtag angehörenden Herren gerade eine Woche haben, um ihre Uebersiedelung von München nach Berlin zu bewerkstelligen. Die Mitglieder der Reichsjustizkommission, welche der bayerischen Kammer ebenfalls angehören, die H. Hand, Perz, Krüger, Marquardsen, Mayer und Wöl, werden wohl mit einer kürzeren Zwischenfrist dorthin nehmen müssen, da die im Gang befindlichen Verhandlungen über das Gerichtsorganisations-Gesetz ihre Gegenwart in der Reichsjustizkommission dringend erheischen. Wie es dann weiter in der bayerischen Politik gehen wird, scheint im Augenblick Niemand sagen zu können. Am wenigsten wünschenswerth wäre der Versuch, das Ministerium und die Parteien in der Kammer fortzuwischen zu lassen, als wenn gar nichts vorgefallen wäre, und das Mißtrauensvotum einfach ad acta zu legen. Niemand, der Empfindung für politische Ehre und für das Ansehen

des Amtes hat, wird den in der Adresse so schwer angegriffenen Ministern ein Fortamiren unter solchen Verhältnissen zuzumuten wollen. Soll das jetzt im Amt befindliche Ministerium, wenn der König das eingereichte Entlassungsgesuch nicht annimmt, in erprießlicher Weise das hohe Vertrauensamt fortsetzen, so müssen seine Hände getränkt werden. Es muß sich deutlich zeigen, daß die Minister im Vollbesitz des Vertrauens des Monarchen sind, nur dann wird ihnen das nöthige Ansehen zur Seite stehen, ohne welches bei der gepaltemen öffentlichen Meinung im Lande die Führung eines Ministeriums dem Zuhaber eben so wenig als dem Lande zur Freude gereichen kann. Wie gelagert, liegt eine rasche Entscheidung über diesen Punkt zwar nicht außerhalb der Möglichkeit, aber sie ist kaum zu erwarten. Von einigem Einfluß auf den Inhalt der königlichen Entscheidung kann es vielleicht sein, daß General v. d. Tann, welcher der zweitägigen Adressdebatte als eifriger Zuhörer auf der Reichsraths-Tribüne folgte, den König nach Hohenchwangau begleitet hat. Bei der bekannten, eben so gut deutschen als bayerischen Gesinnung des berühmten Feldherrn kann über den Charakter seines Berichts kein Zweifel sein; wie überhaupt bei den in Zeiten wie in augenblicklichen immer auftauchenden, zum Zeitvertrieb entworfenen neuen Ministerialen die Bezeugung des Kriegsmiisteriums im ultramontanen Sinne auch der kühnsten Phantasie die größten Schwierigkeiten macht. Will man nicht gerade zu alten, eingetroffenen pensionirten Generalen und Obersten, man könnte fast sagen, aus der Zeit der Stein'schläger, zurückgreifen, so erscheint es fast als eine Unmöglichkeit, einen ultramontanen Generals-Oberst, der neben dem benötigten kirchlichen Glauben das nöthigste militärische Wissen hat, auszuführen. Tragisch nimmt eigentlich hier Niemand die gegenwärtige Situation, aber es wäre aus verschiedenen Gründen sehr wünschenswert, wenn sich aus diesem Anlaß ein fester Zustand entwickele, der die Hoffnungslosigkeit der ultramontanen Bestrebungen unmerklich macht. Es ist dies im eigenen Interesse Bayerns zu wünschen und kann, wenn der rechte Wille vorhanden ist, sehr leicht und auf die Dauer herbeigeführt werden.

### Oesterreichische Monarchie.

○ Wien, 18. Okt. Noch scheinen auch die Westmächte nicht schließig zu sein, in welcher Art und in welchem Umfange sie etwa zu Gunsten des in der Türkei engagierten Kapitals interveniren könnten. Jedenfalls werden sie aber mit dieser Intervention allein stehen: Oesterreich hat eine vorläufige Anfrage, inwiefern auf seine eventuelle Btheiligung daran zu rechnen sein würde, ablehnend beantwortet und Deutschland und Rußland haben ein noch weit geringeres Interesse an den betreffenden finanziellen Fragen.

Die Delegationen sind entlassen, nicht ohne den Dank, den sie redlich verdient haben, des Kaisers für ihre patriotische Opferwilligkeit entgegengenommen zu haben. Daß Hr. v. Schmerling sich gedrungen fühlte, noch unmittelbar vor dem Schluß des Themas der allgemeinen Entwaffnung anzutreten, mag ihm eine gewisse Popularität eintragen, zeigt aber sicher nicht von seinem politischen Takt, noch auch nur von gutem Geschmac.

### Serbien.

† Belgrad, 17. Okt. Die Trauung des Fürsten Milan hat heute Nachmittag stattgefunden. An die Trauungsfeierlichkeit schloß sich die Cour zur Entgegennahme der Gratulationen. Sämmtliche fremdländische Vertreter erschienen bei derselben.

† Belgrad, 17. Okt. Wie das „Amtsblatt“ meldet, brachte Fürst Milan bei dem der Hochzeitsfeierlichkeit folgenden Diner einen Toast auf den Kaiser von Rußland aus, in welchem er des Wohlwollens gedachte, welches der Kaiser wie seine Vorgänger für das Haus Obrenowits gehegt hätten. Der Generaladjutant des Kaisers von Rußland, Graf Sumarokow, gab darauf in seiner Antwort den Bestimmung der Freundschaft und des Wohlwollens des Kaisers für den Fürsten Milan Ausdruck.

### Frankreich.

\* Paris, 17. Okt. Der von dem Minister des Auswärtigen inspirirte „Moniteur“ sagt: In den Kommentaren zur Reise des Kaisers Wilhelm spiegeln sich Ansichten wieder, welche für die allgemeine Politik nur als beruhigend gelten können. Früher würde die Zusammenkunft der Souveräne Deutschlands und Italiens eine gewisse Unruhe erzeugt haben, heute betrachtet die ganze europäische Presse die Zusammenkunft in Mailand als eine wesentlich friedliche Thatsache, welche Frankreich also nicht erregen kann. Dies ist ein günstiges Anzeichen, von welchem wir gern Kenntniß nehmen.

### Spanien.

Auch von legitimistischer Seite wird jetzt zugestanden, daß 400 Karlisten von Castellon's Brigade auf dem Wege nach Navarra die Pässe durch die Alfonsisten besetzt und den Rückzug abgeschnitten fanden, daher sie nach Frankreich übertraten mußten. Diese 400 sind wahrscheinlich dieselben, welche als 562 in den Madrider Berichten aufgeführt sind. Für diese Verluste entschuldigen sich die Karlisten durch die vermittelst ihrer Comité's verbreitete Behauptung, daß „seit der neulichen Niederlage der Alfonsisten bei San Sebastian die Meuterei in den liberalen Truppen immer mehr zunimmt. Einige sind über die Gränze gegangen, andere in das karlistische Lager gekommen, um sich zu unterwerfen.“ Natürlich, den zahlreichen Meldungen von Begnadigungsgesuchen karlistischer Soldaten, besonders aus Catalonien, muß doch ein Gegenstück zur Seite gestellt werden. Man glaubt nur nicht daran. Noch schlimmer aber wird der Madrider Regierung und dem jungen König Alfons selbst die Hölle geheizt durch eine Enthüllung, welche ein „englischer Karlist“ in der Times macht. Wenn derselbe sagt, daß zwischen den Beratern des Königs Alfons und den Anhängern seiner Mutter schon lange ein heftiger Streit herrsche, so wird er Recht haben. Seht er aber weiter und kündigt an, daß der Bruch nun vollständig sei und die isabellinische oder Moderado-Partei ein Pronunciamento zu Gunsten der Königin beschloßen habe, so wird er schon auf starken Unglauben stoßen. Ganz ungläubig aber ist die Schlusmittheilung, daß in einer kürzlichen Versammlung von Führern der Mo-

derados der Entwurf eines Convenios zwischen der isabellinischen und der karlistischen Partei angenommen, darauf von der Königin Isabella unterzeichnet und durch einen besonderen Gesandten an Don Carlos geschickt worden sei, dessen Entscheidung jeden Augenblick erwartet werde. Dieses Schriftstück bedinge für Don Carlos die volle Souveränität über die vier Nordprovinzen (Guipuzcoa, Biscaya, Alava, Navarra), für die Königin Isabella die Herrschaft über das übrige Spanien. Selbst Isabella wird wissen, daß sie nach solchem Landesverrath und unter solchem Aufstehen gegen den eigenen Sohn nicht nach Spanien zurückkehren könnte. Andere karlistische Nachrichten melden, daß General Beriz zum Kriegsminister ernannt sei, General Perula den Oberbefehl der karlistischen Nordarmee behalte, und die „Königin“ Margarethe kürzlich wieder nach Spanien gekommen sei. (R. B.)

### Badische Chronik.

#### Landtags-Wahlen.

Im 18. Wahlbezirk (Freiburg Stadt) wurde gewählt: Dr. Eschbacher in Freiburg.  
im 17. Wahlbezirk (Walldorf): Fabrikant Eduard Fauler.

\* Aus Baden, 18. Okt. Die „Badische Correspondenz“, das bekannte Organ des Landesauschusses der nationalen und liberalen Partei Badens stellt folgende Betrachtungen über die „Badischen Kammerwahlen“ an:

„Am 15. d. M. ist ein erheblicher Theil unserer Volksvertretung neugewählt worden. Die national-liberale Kammermehrheit hat hiesig 2 Bezirke an die ultramontanen Gegner verloren: Oberkirch und Gernsbach. Wir wollen schweigen von dem verbrauchten Trostwort, daß diese Bezirke unberechenbar schwankend, seit langer Zeit gewesen seien. Das ist richtig — allein ebendeshalb hätte man sich besser rühren sollen, als diesmal geschehen. Die früheren gültigen Wahlergebnisse waren der Erfolg größerer Wahlbemühungen. Auch an manchem andern Ort ist nichts weniger als einseitige Diktatur und Eingebung an die öffentlichen Interessen hervorgerufen. Vor schlechtem Erfolge bewachten da mehr die unerschütterliche Festigkeit eingeleiteter politischer Richtungen oder das tiefgemurzelte Vertrauen zu dem gewählten Manne. Eine ehrliche Parteipresse darf solche Anzeichen nicht verschleiern. Vielmehr ist es Pflicht, sie rückhaltlos, vor Freunden und Gegnern, auszusprechen. Unsere herzlichsten Freunde haben wir wieder gehabt an den Wahlbezirken, wo ganze Wahlkörper oder überwiegende Mehrheiten sich einträchtig, wie Ein Mann, um ihre früheren Vertreter, wie Schmidt in Konstanz, Paravicini in Breiten, Kiefer in Lahr, Schaaren, oder in den größten Anstrebungen den Sieg festhielten, wie für Frei in Oberbach-Wisgen. Im Ganzen haben die Wahlen der Landbezirke wenig neue Erscheinungen dargeboten. Gegenüber dem anererbten Fehler unserer liberalen Freunde — der Trägheit und Sorglosigkeit — trat wieder die geradezu militärische Disziplin der Ultramontanen in alter, einheitlicher Kraft hervor. Förderer — beispielweise — vereinigte im Landbezirke Lahr 44 Stimmen, damit sämtliche ultramontane Wahlmänner, auf sich, ohne daß sein Name je in einem öffentlichen Blatte dieses Bezirkes genannt worden war.

Ein theilweise neues, aber nicht etwa erfreuliches Bild als vor dem, horten einzelne Städte. Die neue Städteordnung erschien doch wohl Manchem als eine Art politischer Standeserhöhung und Ehrengehalt für die „größten und bestentwickelten Wohnorte“ des Großherzogthums. In Karlsruhe, der Residenz, und Mannheim, der „badischen Handelsstadt“, pflegen sich dann besonders gern, mit gehobener Selbstgefühle, die „Söhne der Wissenschaften“, Heidelberg und Freiburg, zu stellen. Also hier, denken wir, müssen die politischen Interessen durch ein höher gebildetes Bürgerthum, durch Fabrikanten und Kaufleute, Gelehrte und andere Männer von Einsicht und Ehrlichkeit getragen sein, und namentlich die rein sachlichen Ziele der Landespolitik — losgelöst von dem niedern Beiwert persönlichen Habes — zur herrschenden Geltung gelangen. So sollte es sein. Leider finden wir vielfach das Gegentheil.

Zu Mannheim sehen sich — an Entscheidungstagen — national-liberale Partei und Demokratie in geschlossenen Haufen gegenüber. In Wahrheit gibt es in dieser größten Stadt des Landes nur miteinander verbündete Fraktionen, deren innere Einheit vorzüglich in der Nothwendigkeit der Bekämpfung des Gegners beruht. Die Mannheimer National-Liberalen besitzen ihre Einheit in der Sympathie für die nationale Idee des Reichs. Nach der inneren Landespolitik sind sie eine vielfach auseinandergehende Mischung von konserватiven und entschieden liberal gesinnten Elementen. Die Einheit der Mannheimer Demokratie bildete sich erst vorwiegend aus der Opposition gegen die preussische Fiktion des neuen Reiches. Diese Richtung ist wohl heute bei Manchem nur noch eine geschichtliche Erinnerung. Sie haben sich längst verfehlt mit dem Gedanken des kaiserlichen Reiches und freuen sich aufrichtig der nationalen Einheit. Den Wendepunkt bildeten für sie die Entscheidungen des deutsch-französischen Krieges. Aber sie werden festgehalten bei der demokratischen Partei durch die scharfe Abneigung, in der sie den Konservativen des ganzen rechten Flügels der national-liberalen Partei gegenübersehen. Dabei sind manche städtische Zustände und persönliche Befangenheiten aus früherer Zeit nicht ohne Einfluß. Viele pflegen bekanntlich öfters von zäherer Lebenskraft zu sein, als sachliche Ziele. Der linke Flügel der demokratischen Partei repräsentirt die eigentlichen Radikalismus. Sein einflußreichster Vertreter ist heute der Abgeordnete Eichelsdorfer. Als unlängst dieser Mann zum zweiten Beigeordneten vorgeschlagen wurde, soll Oberbürgermeister Moll dieser Kandidatur mit dem Bemerkten entgegengetreten sein, daß er selbst, sofern man sie nicht fallen lasse, von der Oberbürgermeister-Stelle zurücktreten werde. Der Erfolg war die Zurückziehung dieses Kandidatur Eichelsdorfer's. Solche Dinge werden aber schwer empfunden. Die angesehenen, durch Bildung und Geschäftsstellung hervortragenden Parteigenossen fühlen drückend das Andringen dieses radikalen, theilweise selbst socialistischen Strebungen befreundeten Parteitheiles, — aber man braucht diese Leute am Wahltage; gerade in dieser Gruppe befinden sich die rührigsten Agitatoren und die zummeist mit den Arbeitern zusammenhängenden Führer. So sucht man denn „sich zu vertragen“. Nichtsdestoweniger sind diese Gegensätze so stark, daß eine künftige Veranlassung allerlei unberechenbare Dinge in diesem Maß von Augen als von Unnen zusammengehaltene Parteitreiben hervorrufen kann. Deutsche Symptome sind am

Wahltag zum Vorschein gekommen. Die Wahl v. Feder's war von dem in der Partei beanstandet. Gingen empfand mit um so größerer Ungeduld der gemäßigten Theil der Demokraten das Ansehen, den Stadtrat Ferdinand Schneider zu wählen. Dieser Mann hat hier ganz besonders im Rufe eines scharfen Vertreters der äußersten radikalen Demokratie. Man nennt ihn nicht mit Eitelkeit zusammen. Noch in letzter Stunde drohte ein Theil der demokratischen Wahlmänner, den Gehorsam zu verweigern. Die Gemäßigteren wollten nichts wissen von seiner Kandidatur. Der Stadtrat war so klaffend, daß noch während des Wahls von einem demokratischen Wahlmann die Unterbrechung der Wahlhandlung auf eine halbe Stunde erwirkt wurde, um diese Zeit zur „Reinigung“ der Wahllokale zu benutzen. Es gelang nur theilweise. Eine Anzahl verlagte Schneider die Stimme, Andere schickten sich in der Noth zu weichen Zetteln. Immerhin gehörte der Sieg der demokratischen Mehrheit. Die Mannheimer National-Liberalen hatten während der Wahlmänner-Wahlen einen bedauerlichen Mangel an Theilnahme und Thätigkeit gezeigt. Die vollzogene Wahl des Hrn. Schneider ist auch im Kreise der Demokratie von vielen Seiten mit sich offen ausprechendem Tadel aufgenommen worden. Nun — u n s er nur der erwählte Vertrauensmann der Mehrheit der Wähler von Mannheim. Die Kammer und ihre parlamentarischen Aufgaben werden ihm reichliche Gelegenheit geben, seine politische Befähigung zu erweisen.

Freiburg und Heidelberg boten bis zum Wahltag das größte Schauspiel des größten Jahres des politischen Lebens in einem alles Andere überwaltigenden persönlichen Durcheinander. Die Freiburger Bürgermeister-Wahl und die sie umgebenden Kämpfe hatten in den Ultramontanen die Hoffnung erregt, es könnte ihnen gelingen, in einem Uebergangsstadium sich der „Bischöflichkeit“ politisch zu bemächtigen. Als der Bestürzte dieser Partei war Hr. Stadtrat Karl Metz angestellt worden. Hr. Metz ist ein ehrlicher, durchdringender Repräsentant des ausgeprägten Pietismus. Er hält sich zugleich für einen Liberalen. Allein wenn man sich zur Freiheit der wissenschaftlichen Forschung so stellt, wie Metz seiner Zeit Schenkel übertrat — als dieser eine Schrift veröffentlicht hatte, die Metz und seinen konservativen Orthodoxen nicht gefiel — so ist man kein Mann des freisinnigen Fortschrittes. Gerade weil Metz ein aufrichtiger Vertreter dieser intoleranten Einseitigkeit der religiösen Ueberzeugung ist, würde er sich dem Schicksal gar nicht haben entziehen können, in bedeutungsvollen Einzelfragen — z. B. bei Behandlung der schulpflichtigen Einführung der gemischten Volksschule — der Bundesgenosse der Ultramontanen zu sein. Darin hätte Hr. Metz nie eine Unterlage gegen das Prinzip des Liberalismus gesehen. Eben darum hätte für uns seine Wahl eine weitere Einbuße an den Gegner bedeutet. Daß dem so ist, beweist heute die ultramontane Presse am deutlichsten. Der „Badische Beobachter“ ist ganz toll über den Durchfall des Hrn. Metz. Er wüthet darüber, wie wenn seine Sache damit einen unersetzlichen Verlust erlitten hätte. Als Vertreter der Stadt Freiburg wird Staatsrath La mey wieder in die Vollvertretung des Landes zurückkehren. Es ist nicht mehr als billig, daß er, einer der bestbewährten und verdienstvollsten Männer unseres Landes, eine nach Charakter, Gefinnung und politischer Einsicht gleich hervorragende Kraft, der Wirksamkeit für die öffentlichen Interessen Baden's nicht länger entzogen bleibe.

Der Stadt Offenburg gehört hierbei eine besonders ehrenvolle Erwähnung. Sie hatte von Kamey schon vor mehreren Wochen die Juwelen empfangen, daß er ihr Kammermandat annehmen werde. Als andere Freunde in Freiburg der Noth der von „Frauen und Schwärzen“ mit steigendem Eifer verbreiteten Metz-Kandidatur gegenüberstanden, hatten sie sich an den national-liberalen Landesbanker mit dem Ersuchen gewendet, dahin zu wirken, daß Kamey — als der in Freiburg wirksamste Wahlkandidat — dorthin überlassen werde. Kamey seinerseits erklärte, daß er sich dazu nur herbeilassen könne, wenn die Offenburger Wahlmänner einwilligten. Dies ist auf Anfrage des Landesauschusses und nach Schilderung der Freiburger Lage sofort geschehen. So ist Kamey doppelt gewährt. Es wird den wieder gescherten Wahlbezirk Freiburg annehmen. Ehre den wackeren Offenburgern, welche bewiesen haben, daß sie wissen, was höhere Pflichten gegen das gemeinsame Interesse zu bedeuten können!

Solche Jüge von Unterordnung unter das Ganze sind erhebende Momente in den politischen Kämpfen. Wer von uns Auswärtigen versteht hingegen die Heidelberger Vorgänge? Dort ist an die Stelle des ehrenwerthen, in seinen nationalen und liberalen Ueberzeugungen treu bewährten Abgeordneten M a y s der fröhliche bei den letzten Gemeindevahlen nicht wieder zu seiner Ortsvorstands-Stelle berufene Bürgermeister K r a n s m a n n getreten. Worin unterscheiden sich seine politischen Ansichten von denen des bisherigen Abgeordneten? Oder soll die Abgeordnetenwahl Bedenke gewähren gegen die Bürgermeisterei? Oder hat sich jene lebenswürdige Kagalgerei, welche man seit Jahr und Tag als eine der berechtigten Eigenthümlichkeiten der Heidelberger Universitätskreise kannte auf die „national-liberale Bürgerpartei“ übertragen? Ein wenig deutlichere Aufklärung über diese Sonderbarkeiten, für das Land, würde dem politischen Auge der Bürger von Heidelberg nützlich sein. Unwillkürlich fällt uns bei diesem Verweilen in Heidelberg — dem heute politisch best verwirrteten Orte unseres Landes — die Klage, von jedem Mißklang freie Wahlentscheidung der Stadt Konstantz ein. Dort hat man den bisherigen wackeren und gesinnungstreuen Vertreter — der sogar ein Beamter, kein Stadtbürger im Heidelberger Sinne ist — einstimmig wieder gewählt, und damit ihn und sich selbst gekört, dem Lande aber ein musterhaftes Beispiel von jener Disziplin gegeben, welche im politischen Leben nicht nur erlaubt ist, sondern die ganze S i n g e b u n g an die politischen Aufgaben des Landes, den ächten, selbstlosen Patriotismus, und daher den allein würdigen B ü r g e r s i n n in sich schließt.

Heidelberg, 18. Okt. Ein heute früh anzgetragenes Extrablatt des „Anzeigers“ brachte eine Einladung des Oberbürgermeisters an die Einwohner zur Besetzung ihrer Häuser, da um die Mittagszeit die Generale v. Werder und v. Bose nebst einer Anzahl höherer Offiziere hier eintreffen würden. Dieser Bitte des Stadtraths wurde sofort entsprochen und die große, zur bezeichneten Zeit an den Bahnhöfen versammelte Menge zeugte von dem lebhaftesten Interesse der Bevölkerung für die Führer unseres Heeres. Nach einer Deputation der hiesigen Behörden, aus beiden Bürgermeistern und zwei Stadträthen bestehend, hatte sich zur Begrüßung der fremden Gäste am Bahnhofe eingefunden. Leider kam General v. Werder jedoch nicht, da er durch Krankheit verhindert war, dagegen befand sich unter den zahlreichen

Offizieren Sr. Groß. Hoheit der Prinz Ludwig von Hessen. Der größte Theil der Angekommenen fuhr in einer langen Reihe von Wagen direkt nach Albert's Schlosshotel, wohin Andere zu Fuß theils vorausgegangen waren, theils nachfolgt und wo ein gemeinschaftliches Festmahl eingenommen wird.

Mannheim, 18. Okt. Das Reichsanwalt-Amt hat beim Bundesrathe beantragt, daß von den für die Reichsbank zu errichtenden Zweiganstalten eine gewisse Anzahl mit territorialer Abgrenzung zu Hauptstellen bestimmt werden sollen. Wir entnehmen in dieser Richtung einer längeren Ausführung des „Mannh. Journals“, daß Mannheim als Reichsbank-Hauptstelle für das Großherzogthum Baden und die bayrische Rheinpfalz auszuweisen ist. In den alten preussischen Provinzen werden die bisherigen Provinzialcomptoirs unter Verlegung des westphälischen von Münster nach Dortmund, als Hauptstellen bestimmt werden; dazu treten Hamburg, Hannover, Frankfurt, München, Stuttgart, Straßburg und Mannheim, so daß neben dem Hauptamt-Direktorium 14 Hauptstellen in Thätigkeit sein werden. — Der ungeheure Zulauf, dessen sich trotz aller Knappheit der Zeitlage der Circus Myers in den vier Tagen seiner Anwesenheit zu erfreuen hatte, scheint auf die Konkurrenz elektrisirend gewirkt zu haben; wenigstens hat sich auf morgen eine Gesellschaft Japanesen zu einer Galavorstellung im Ballhause angetündigt, in der die Leistungen der Myers'schen Japanesen wenigstens nach den an den Ecken erschienenen Bildern womöglich übertrumpft werden sollen.

Schwellingen, 17. Okt. Durch das Preisgericht der deutschen Hopfenausstellung zu Lettnang (Oktober 1875) wurden folgenden hiesigen Bürgern Anerkennungsdiplome für Hopfen zu Theil: Jakob Jadel, Gebrüder Traumann und Adam Willinger. — Bezüglich der am 15. d. M. dahier vollzogenen Abgeordnetenwahl des 44. Wahlbezirks ist bezüglich nachzutragen, daß dem Hrn. Stadtdirektor Frech in Heidelberg 127 von 149 Stimmen zufielen; 7 Stimmen hatte Hr. Graf Fr. v. Oberndorf zu Nedarhauzen, eine Hr. Jakob Lindau von Heidelberg erhalten; 12 Wahlzettel waren unbeschrieben abgegeben worden. — Nach einer Bekanntmachung Groß-Bezirksamtes ist das Schärtschloß in einzelnen Gemeinden des Bezirkes aufgetreten. Angesichts dessen die Belehrung groß. Sanitätskommission vom 26. Dezember 1838 im Amtsverlängungsablatte zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Lahr, 17. Okt. Nach Beendigung des Wahlaktes vom 15. ds. vereinigte sich ein großer Theil der Wahlmänner zu einem Festmahl im Kasinoale, an welchem auch der wiedergewählte Vertreter von Lahr (Stadt) Hr. W. Morbad theilnahm und zu welchem Hr. Oberstaatsanwalt Kiefer telegraphisch seinen Gruß und Dank geschickt und die Annahme der Wahl für den Landkreis Lahr erklärt hatte. Während des freudig ertönten Festes wurde nach einer begeisterten Rede des Hrn. Bürgermeisters Függe auf den Fürsten Bismarck auf allgemeines Verlangen folgendes Telegramm an den Reichskanzler abgeschickt: „Reichskanzler Fürst Bismarck, Vargin. Hundert Wahlmänner, welche soeben zwei nationalgesinnte Landtagsabgeordnete gewählt haben, bringen ein donnerndes Hoch aus auf den vielgeliebten deutschen Mann, den Hauptstiler des herrlichen Reiches unseres glorreichen Kaisers.“

Darauf langte noch am selben Tage nachstehende Antwort ein: Vargin, 15. Okt. 10 Uhr Abends. Hrn. Bürgermeister Függe in Lahr. Mit verbindlichem Dank für freundschaftliche Begrüßung wünsche ich mir Glück zur wackeren Wahl. Bismarck.

Vom Kaiserstuhl, 18. Okt. Die Weinlese dauert fort und das ganze Jahrhundert hat uns einen solchen reichen Herbst nicht gebracht. Der Abfall ist sehr stark und die Preise in Anbetracht der erspauulichen Menge gut. Es wird bezahlt: für geringere Weine 11 bis 13 fl. per bad. Ohm von 150 Liter, Mittelweine 15—16 fl. bessere Qualitäten 20—24 fl., wobei zu bemerken ist, daß die besten Berge noch nicht geerntet sind. Es ist im Interesse der Winzer zu wünschen, daß der gute Abfall anhält.

Donauwörth, 19. Okt. Der hiesige Bürgermeister Grüniger, welcher dem jüngeren Prinzen unseres Fürstenthums zum Fischfang am Bodensee eine Fischselge gesandt hatte, wurde von Ihren Königl. Hoheiten dem Großherzog und der Frau Großherzogin mit deren Photographien in großem Format in werthvollen Goldrahmen beschenkt.

### Vermischte Nachrichten.

Strasburg, 18. Okt. Die hiesige Oper, welche seit längerer Zeit eines hervorragenden Dirigenten entbehrt, scheint durch den Eintritt des Kapellmeisters H r n. S a r einen glücklichen Dreffer gemacht zu haben. Ueber sein gefragtes erstes Debüt als Dirigent in Meyerbeers „Hugenotten“ herrscht unter dem Kunstpersonal, in der Presse wie im Publikum, nur eine Stimme der Anerkennung und des Lobes. Einer nach an Ihrer Hofbühne bekannt und geschätzten Kraft, sein v. Hasselt-Barth wurde, nebenbei bemerkt, in dieser Hugenotten-Aufführung die nicht alltägliche Aufgabe gestellt, ihren eigenen Part, den „Pagen“, und in Folge einer plötzlichen eingetretenen Erkrankung, dazu noch die „Königin“ zu singen. Die Künstlerin erledigte sich der Anforderungen beider Rollen in der bestfallswürdigsten Weise.

### Nachricht.

Berlin, 19. Okt. Der Redakteur der „Germania“, Gustav Taube, wurde heute früh verhaftet. Grund der Verhaftung ist wahrscheinlich die schon früher erfolgte Verurtheilung zu 5 Monaten Gefängniß.

München, 19. Okt. Abgeordnetenkammer. Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift der Justizminister das Wort, um gegen die von einem Theil der Presse erfahrene Auslegung seiner Worte am Schluß der Sitzung vom 14. ds. Verwahrung einzulegen. Der Minister erklärt, diese Deutung stehe in grollem Widerspruch mit seiner innersten politischen Ueberzeugung, wie mit dem ganzen Inhalt dessen, was er damals gesagt habe. Er habe sagen wollen, daß das Zentrum einmal die Vertretung der föderalistischen Interessen an sich gerissen habe und durch die jegige Verquickung kirchlicher Bestrebungen mit politischen, sowie durch die Theilnahme und den Einfluß von Fraktionsgenossen, welche der jegigen staatlichen Rechtsordnung in Deutschland feindlich gegenüberstehen, diese Interessen empfindlich schädige und durch

seine Haltung zugleich nicht nur den übrigen Fraktionen, sondern auch den meistbetheiligten Regierungen die Vertretung der föderativen Interessen wesentlich erschwere.

Mailand, 19. Okt. An der gefrigen Familientafel nahmen der Kaiser, der König, die Kronprinzessin, die Herzogin von Genua, der Kronprinz und die Prinzen Amadeus und Thomas Theil. Nach der Tafel fand Empfang bei der Kronprinzessin statt, wobei der Kaiser und der König erschienen. Der Kaiser sprach wiederholt seine Befriedigung über den glänzenden Empfang aus. Das Befinden Sr. Majestät ist vortreflich, das Wetter schön.

Mailand, 19. Okt. Die gefrige Illumination des Doms war überaus gelungen. Von den Musikcorps wurde die preussische und die italienische Volkshymne gespielt und von der Volksmenge mit Jubel aufgenommen.

Konstantinopel, 19. Okt. Der diplomatische Agent von Serbien machte der Pforte neuerlich Vorstellungen gegen die fortgesetzten Truppenbewegungen an die Grenze und die militärische Okkupation der Drinainfel.

London, 19. Okt. Die Firma „J. B. Dudgeon“, 10 Londonstreet, hat fallirt. Die Passiva sind sehr beträchtlich. Gladstone dementirt im „Glasgow Herald“, die Meldung, daß von der Pforte an ihn Anträge gelangt seien, welche die Regelung der türkischen Finanzen betreffen.

### Frankfurter Kurszettel.

(Die fettegedruckten Kurse sind vom 19. Okt., die übrigen vom 18. Okt.)

Staatspapiere.	
Preußen 4 1/2% Obligationen	105
Baden 5% Obligationen	104 1/2
4 1/2% „	101 1/2
3 1/2% „	95 1/2
Bayern 4 1/2% Obligationen	100 1/2
Württemberg 5% Oblig.	101 1/2
Raffau 4% Obligationen	95 1/2
Gr. Hessen 4% Obligation	99
Deft. 5% Silberrente	65 1/2
5% Papierrente	61 1/2
5% „	61 1/2
4 1/2% „	61 1/2

Aktien und Prioritäten.	
Badische Bank	102
Krafft. Bankverein	102
Deutsche Vereinbank	74
Provinzialbank	110 1/2
Dachau. Nationalbank	817
Württemberg. Vereinsbank	116
Deft. Kredit-Anstalt	175 1/2
Rheinische Kreditbank	91 1/2
Badischer Bauverein	88 1/2
Frankfurter Bauverein	71 1/2
Deutsche Bauverein	106
Deutsche Bauverein	76 1/2
4 1/2% bayr. St. a. 200 fl.	114 1/2
4 1/2% bayr. St. a. 500 fl.	114 1/2
4 1/2% bayr. St. a. 1000 fl.	89
3 1/2% bayr. St. a. 350 fl.	71 1/2
5% bayr. St. a. 242 fl.	242 1/2
5% bayr. St. a. 86 fl.	86 1/2
5% bayr. St. a. 128 fl.	128 1/2
5% bayr. St. a. 146 fl.	146
5% bayr. St. a. 200 fl.	106
5% bayr. St. a. 200 fl.	164
5% bayr. St. a. 200 fl.	179 1/2
5% bayr. St. a. 200 fl.	179 1/2

Anleihenloose und Prämienanleihen.	
Ödn-Rindener 100-Thaler	107 1/2
Bayr. 4% Prämien-Anl.	120 1/2
Badische 4% „	120 1/2
Prämien-Anl. 20-Jähr. Loose	88
Größ. Heilighaus 50-Jähr. Loose	25 1/2
Wiesbad. Gungelshaus. Loose	25 20
Deft. 4% 250 fl. Loose v. 1854	110
5% 500 fl. „ v. 1860	115 1/2
100 fl. Loose v. 1864	—
Ungar. Staatsloose 100 fl.	169.40
Ungar. Staatsloose 100 fl.	81 1/2
Schwed. 10-Jähr. Loose	50.10
Russ. 10-Jähr. Loose	41. —
Meininger 7-Jähr. Loose	21.20
3% Oldenburger 40-Jähr. L.	113 1/2

Verkehrskarte. Gold und Silber.	
London 10 Pf. St. 3 1/2%	203.10
Paris 100 Fr. 4%	80.60
Madrid 100 P. 4 1/2%	178. —
Disconto	6%
Preuß. Friedrichsd'or	16.50—55
Rufol.	16.50—55
Holländ. 10 fl. St.	16.75—80
Ducaten	9.55—60
20-Francs-St.	16.12—16
Engl. Sovereigns	20.80—35
Russische Imperial	16.65—70
Dollars in Gold	4.17—20
Dollarcoupon	—

Leipzig: —  
Berliner Börse. 19. Okt. Kreditaktien 352.50, Staatsbahn 484.50, Lombarden 174.—, Disc. Commandit 132.50. Leipzig: matt.  
Wiener Börse. 19. Okt. Kreditaktien 204.—, Lombarden 103.75, Staatsbahn —, Anglobank 100.—, Napoleons'or 8.85. Leipzig: matt.  
New-York, 19. Okt. Gold (Schlußkurs) 116 1/2.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 11.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Kretschmar in Karlsruhe.

### Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag, 21. Okt. 4. Quartal. 114. Abonnementsvorstellung. Der Tempel und die Jüdin, große Oper in 3 Akten, von Marschner. Anfang 6 Uhr.  
Freitag, 22. Okt. 4. Quartal. 115. Abonnementsvorstellung. Schach dem König, historisches Lustspiel in 4 Akten, von Schanert. Anfang 1/2 7 Uhr.

### Theater in Baden.

Mittwoch, 20. Okt. Die Jäger, ländliches Sittengemälde in 5 Akten, von Jffland. Anfang 1/2 7 Uhr.

**Thalia-Theater.**  
 Unter der Direction des Hrn. A. Schmid.  
 Zum Benefiz für Regisseur  
**Julius Rosenbach**  
 Mittwoch den 20. Oktober 1875  
 zum 14. und letzten Male:  
**Schneewittchen**  
 C. C. C.  
 Zu dieser seiner Benefiz-Vorstellung  
 ladet ergebenst ein  
**Julius Rosenbach.**

**Une jeune fille de  
 Lausanne**  
 sortant des premières écoles de cette  
 ville et pouvant fournir les meilleures  
 recommandations, cherchant une occa-  
 sion d'apprendre l'Allemand, accepterait  
 une place dans une respectable famille,  
 de préférence au Grand-Duché de Bade,  
 pour enseigner le français à de jeunes  
 enfants.  
 S'adresser fro. aux initiales T. R. 484  
 chez M. M. Haasenstein & Vogler  
 à Lausanne. (H. c. 3582 L.)  
 B. 799. 2. L. 3. 3. 3.

**Ein Referendar,**  
 welcher die allgemeine Stellvertretung wäh-  
 rend des Landtages zu übernehmen hätte,  
 wird gesucht von  
**Anwalt Neumann in L. 3. 3. 3.**  
 B. 790. 2. Amorbach.  
 Bei der k. k. l. Leininger-  
 schen Generalverwaltung in  
 Amorbach findet ein geübter  
 mit correcter Schöner  
 Handschrift bauende Be-  
 schäftigung. Bewerbungen mit beizufü-  
 genden Zeugnissen nimmt die k. k. Kreis-  
 Inspektion daselbst entgegen.

**Tüchtige Agenten**  
 werden zum Absatz eines gangbaren und  
 gut eingeführten Artikels gegen ansehnliche  
 Provision gesucht. Die Agentur ergibt ein  
 einträgliches Nebengeschäft und sind Fach-  
 kenntnisse nicht erforderlich.  
 Franz. Abr. sign. L. M. 60 an Ha-  
 asenstein & Vogler in Ham-  
 burg. B. 704. 2. (H. 04510.)

**Sür Kapital-Anlagen.**  
 Einem Borrath von Badischen 4 1/2 %  
 Eisenbahn-Obligationen in Stücken zu  
 1000, 500, 200 und 100 Thalern gibt zum  
 Tagescourse ab ohne Berechnung einer  
 Geschäftgebühre  
 die Spinn- und Weberei Offenburg.  
 B. 803. 2. Dauchingen.

**Schafweide-  
 verpachtung.**  
 Die Gemeinde Dauchingen, Bezirksamt  
 Bilingen, verpachtet am  
 Samstag den 23. Oktober d. J.,  
 Nachmittags 2 Uhr,  
 auf dem Rathhaus dahier ihre Sommer-  
 schafweide pro 1876, wozu Liebhaber einge-  
 laden werden.  
 Dauchingen, den 15. Oktober 1875.  
 Der Gemeinderath.  
 Gausler,  
 Bürgermeister.

**Schafweide-  
 Verpachtung**  
 Die Gemeinde Kappel (Amt Neustadt)  
 verpachtet im Steigerungswege am  
 Freitag den 22. d. Mts.,  
 Nachmittags 2 Uhr,  
 auf dem Rathhaus dahier die hiesige Schaf-  
 weide pro 1876, von ungefähr 350 Morgen  
 Weidfeld, am sog. Entenstein, an den Meist-  
 bietenden öffentlich; wozu man Steiger-  
 ungsliebhaber höflich einladet.  
 Kappel, den 17. Oktober 1875.  
 Das Bürgermeisterrath.  
 Hofmayer.

**Schafweide-  
 verpachtung.**  
 Die Feldwegs-Commission, sowie die  
 Beurtheilungs-Commission Bilingen ver-  
 pachten am  
 Dienstag den 26. Oktober d. J.,  
 Nachmittags 2 Uhr,  
 im Gasthaus zur Dume hier ihre Schaf-  
 weiden für das Jahr 1876 und laden Pach-  
 tliebhaber hiezu höflich ein.  
 Bilingen, den 18. Oktober 1875.  
 J. B. Dold.  
 vdt. Stern.

**Zu verkaufen.**  
 2 runde Fässer von je 30  
 Hektoliter,  
 1 ovaler von 35 Hektoliter,  
 2 runde von je 15 Hektoliter  
 weingelbe im besten Zustande, sind billig  
 zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition  
 dieses Blattes.  
 B. 821. 2.

**Brauerei-Verpachtung  
 oder Verkauf.**  
 B. 787. 3. Eine  
 mittlere Brauerei ist alsbald an einen tüch-  
 tigen Mann zu verpachten oder auch zu ver-  
 kaufen.  
 Näheres bei der Expedition dieses Bl.

**Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft**  
 ASSICURAZIONI GENERALI IN TRIEST.

**Auszug aus dem Bericht und der Bilanz des  
 Jahres 1874,**  
 mitgetheilt in der General-Versammlung am 16. September 1875,

Die im Laufe des Jahres 1874 bezahlten 15,660 Schäden betragen fl. 6,210,146  
 27 fr. Deutr. Währung.  
 Das Gewinn- und Verlust-Conto gibt einen Gewinn von fl. 363,444. 87 fr.,  
 wovon fl. 304,000. — fr. für Zinsen und Dividenden an die Aktionäre zur Verthei-  
 lung gekommen sind; außer dem schwebenden Gewinn von fl. 2,119. 83 fr. verblieb  
 ein Gewinn-Reservefond von fl. 1,424,228. 66 fr. und fl. 200,000 verfügbarer Ge-  
 winn-Fonds, während die Prämien- und Schäden-Reserven wiederum um  
 fl. 1,781,680. 23 fr. erhöht wurden, und jetzt fl. 28,174,970. 15 fr. betragen.

Soll.		Haben.	
Deutr. Währung fl.	fr.	Deutr. Währung fl.	fr.
Bezahlte Schäden, Storni, Nachlässe, Porti, Provisionen, Reassuranceprämien und Verwaltungskosten, Cours-Abreibungen u. Bezahlte Zinsen und Dividenden	10,608,127. 29	Ueberschlag aus 1873:	
Fonds zum Ueberschlag für 1875:	304,000. —	Gewinn-Reserve fl. fr.	
Schwebender Gewinn	2,119. 83	1,502,428. 74	
Verfügl. Gewinnfonds	200,000. —	Prämien-Reserve	17,624,233. 62
Gewinn-Reserve, Feuer-, Land-, Fluß- u. See-Versicherungen	666,068. 07	Reserve für unregulirte Schäden	591,757. 38
Lebens-Versicherungen, zahlb. beim Ableben	524,937. 65		19,818,419. 74
Lebens-Versich., zahlb. im Erlebensfall	233,222. 94	Einnahme 1874:	
Prämien-Reserve, Feuer-, Land-, See-, Fluß- u. See-Versicherungen	10,580,876. 80	Prämien-Feuer-, fl. fr.	
Lebens-Versich., zahlb. beim Ableben	7,292,842. 92	Fluß-, Land- u. See- u. See-Versicherungen	9,375,505. 07
Lebens-Versich., zahlb. im Erlebensfall	466,804. 67	Lebens-Versicherungen, zahlb. beim Ableben	2,118,478. 24
Reserve für unregulirte Schäden	667,841. 21		11,493,978. 31
	31,566,341. 38	Zinsen, welche nicht dem unerschöpflichen Leibrentenfond und andern Fonds zu Gute kommen und Cours-Gewinne	259,943. 83
			31,566,341. 38

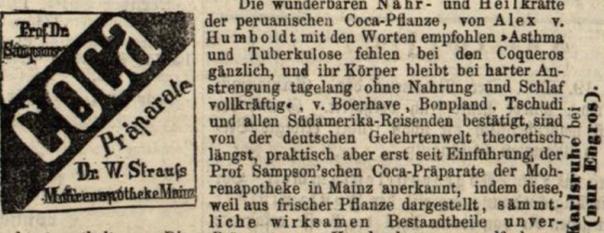
Die Fonds der Gesellschaft belaufen sich am 31. Dezember 1874 außer fl. 667,841. 21 fr. für unregulirte Schäden und fl. 2,119. 83 fr. für schwebenden Gewinn auf fl. 28,329,237. 77 fr. De. W.  
 nämlich: Verfügbarer Gewinnfonds fl. 200,000. — fr. De. W.  
 Gewinn-Reserve wie oben, ausschließlich des schwebenden Gewinns 1,424,228. 66 " " "  
 Prämien-Reserve wie oben 18,360,024. 39 " " "  
 und Reservefonds unerschöpflicher Leibrenten und Erlebensversicherungen 4,144,984. 72 " " "  
 Grund-Kapital 4,200,000. — " " "  
 fl. 28,329,237. 77 fr. De. W.

**Hamburg, Oktober 1875.**  
**Die General-Agentenschaft in Hamburg.**  
**Wilhelm Lazarus.**

Die Großartigkeit und Solidität der Gesellschaft erhellet aus obiger Abrechnung. Die Gesellschaft hat auch hier im Lande bereits mehrfach Beweise ihrer Conscience und Promptheit bei Abhandlung von Schäden abgelegt und empfehlen sich die Unterzeichneten bei Veröffentlichung dieser Abrechnung zur Entgegennahme von Anträgen in allen Zweigen der Lebensversicherung mit und ohne Dividenden-Anteil, der Rentenversicherung und der Altersversicherung, verbunden mit gleichzeitiger Lebensversicherung.  
 Zu jeder näheren Auskunft sind bereit:  
 Herr Jos. Kraus, Buchhändler, Hauptagent in Pforzheim,  
 Fridolin Fehrer, Lehrer in Laugensbrand bei Forbach,  
 Ed. Winter in Heidelberg,  
 Wilh. Säger in Hörden bei Gernsbach. B. 809. 1.

**Leber- und Unterleibsleiden.**  
 Sichere Heilung.  
 B. 402. Die Malzfabrikate von Joh. Hoff, Postlerant in Berlin NW., Neue Wilhelmstraße 1., haben sich so oft wirksam dagegen gezeigt, daß ihre Heilfähigkeit außer Zweifel ist. Frau Baronin Agnes v. K. v. K., geb. von Mangwitz in Mittel-Dahle schreibt: Gegen das Leber- und Unterleibsleiden meiner Kranken hat Ihr Malzextrakt und Ihre Malz-Chocolade die trefflichsten Dienste geleistet. (Dank und Befehlung.)  
 Verkaufsstelle bei Michael Girsch, Kreuzstraße Nr. 3 in Karlsruhe.

Die wunderbaren Nähr- und Heilkräfte der peruanischen Coca-Pflanze, von Alex. v. Humboldt mit den Worten empfohlen: Asthma und Tuberkulose fehlen bei den Coqueros gänzlich, und ihr Körper bleibt bei harter Anstrengung tagelang ohne Nahrung und Schlaf vollkräftig. v. Boerhave, Bonpland, Tschudi und allen Südamerika-Reisenden bestätigt, sind von der deutschen Gelehrtenwelt theoretisch längst, praktisch aber erst seit Einführung der Prof. Sampson'schen Coca-Präparate der Mohrenapotheke in Mainz anerkannt, indem diese, weil aus frischer Pflanze dargestellt, sämtliche wirksamen Bestandtheile unverändert enthalten. Diese Präparate, am Krankenbette tausendfach erprobt, sind bei Brust- und Lungenkrankheiten, selbst in vorgeschrittenen Stadien, von eminenter Wirkung (Pillen I), heilen gründlich alle Unterleibs- und Verdauungs-Krankheiten (Pillen II und Wein), sind unersetzlich bei allen Nervenleiden und einziges Radikalmittel gegen spec. Schwächezustände jeder Art (Pillen III & Spiritus). Preis I Sch. 3 Rmk., 6 Sch. 15 Rmk., 1 Flac. 3 Rmk. Belehrende Abhandlung Prof. Dr. Sampson's, der die Coca an Ort und Stelle sorgfältig studirte, franco gratis d. d. Mohren-Apotheke Mainz und deren Depots-Apotheken: Baden-Baden; beide Grossh. Hof-Apotheken. Badenweiler: A. Steinhof, Grossh. Hof-Apotheke. Constanz: M. Torrent, Apotheker. Strassburg: A. Schmitt, Stern-Apotheke, Steingasse 27 und Bär, Meisen-Apotheke. 2 650. 18.



**Handelsregister-Einträge.**  
 B. 274. Nr. 10,836. Tauberbielheim.  
 Beschluß.  
 Unter D. J. 112 des Firmenregisters wurde eingetragen: Inhaberin der Firma Jakob Hellmuth Wb. in Gerlachheim ist: Fanny Hellmuth, ledig, von da. Tauberbielheim, 12. Oktober 1875.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
 E. J. n. r.  
**Strafrechtspflege.**  
 Ladungen und Haftausgaben.  
 B. 400. Nr. 26,805. Freiburg.  
 Sophie Greber von Horden, welche eines am 24. Juni d. J. verübten Diebstahls eines Paars Oehrerlinge beschuldigt ist, wird aufgefordert, sich binnen 14 Tagen zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis werde ge-  
 Th. Brugler (nur Engros).  
 Hauptdepot: Karlsruhe bei Th. Brugler (nur Engros).

**Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.**  
**Gasthaus zum König von Württemberg.**

B. 817. 2. **Bretten.**  
 Hiemit diene zur Nachricht, daß ich das Gasthaus zum König von Württemberg in Bretten käuflich erworben habe. Durch gute Speisen und Getränke, sowie vorzügliche Betten, billige Preise und aufmerksame Bedienung, verpflichte ich bestens und ladet freundlich ein.  
**Friedrich Kubry, Koch.**

**Weingrüne Fässer**  
 von 2501, 1974, 1490, 1275, 930 und 756 Maß Gehalt  
 verkauft billig,  
 Pforzheim, den 18. Oktober 1875.

B. 841. **Konditor-Gehilfe.**  
 B. 842. 1. Ein in allen Branchen der Konditorie gut erfahrener Gehilfe findet folgende Kondition bei  
**W. Schababerle, Hofkonditor.**  
 Baden-Baden.  
 B. 838. 1. St. Trupert.  
**Herbst-Versteigerung.**  
 Die Freiherlich von Wergingen'sche Verwaltung versteigert  
 Montag den 25. d. M.,  
 Mittags 2 Uhr,  
 auf dem Schloßberge in Staufen, das dies-jährige Ertragnis ihrer Schloßberg-Reben, aus dem Faße von der Troite weg, gegen Vorwar der Abfuhr.  
 St. Trupert, den 18. Oktober 1875.  
 Dickminder, Verwalter.  
 B. 819. 2. Mannheim im.  
**Offiziers-Casino!**  
 Bei dem Offiziers-Casino des 1. Badischen Leib-Drägerregiments Nr. 20 in Mannheim wird zum 15. Dezember ert. die Stelle eines Oekonom (Wirths) in Erledigung kommen.  
 Bewerber wollen sich bis zum 25. d. M. bei der Adjutantur des genannten Regiments schriftlich oder mündlich anmelden, wofür auch die Uebernahmebedingungen zu erlangen sind.  
**Bürgerliche Rechtspflege.**  
 Ladungen und Haftausgaben.  
 B. 388. Nr. 924. Konstantz. In Sachen der Stadtgemeinde Konstantz, vertreten durch den Prozeßvollmachtigten, Stadtrechner Vogt, kl. gegen Johann Reiser, Küfer von da, 3. Jt. schuldig, Forderung und Sicherheitsarrest betr. — hat der kläg. Vertreter vorgelesen und bezeugt, daß der Beklagte der Stadtkasse aus Miethe vom 15. Mai bis 15. August l. J. noch 85 Mark 92 Pfennig schulde und auf Grund des Urtheils, daß derselbe sich heimlich von hier, unbekannt wohin, entfernt habe und keine Gegenpartien im Innlande bestimme um Anlage eines Sicherheitsarrestes auf die in der Miethewohnung des Beklagten zurückgelassene Fahrnisse desselben geben.  
 Auf Grund der vorgelegten Bescheinigungen ergeht daher  
 Beschluß.  
 1. Wird zur Sicherung der kläg. Forderung von 85 Mk. 92 Pf. auf die in der Miethe-wohnung des Beklagten hier befindlichen Fahrnisse desselben Beschlag gelegt.  
 2. Wird Logfahrt zur mündlichen Verhandlung über die Klage und das Urtheil auf angetragen auf  
 Donnerstag, 4. November, früh 9 Uhr  
 und werden hiezu beide Theile mit der Auflage vorgeladen, sich zum Beweise ihrer Behauptungen vorzubereiten und die ihnen zu Gebote stehenden Urkunden mitzubringen. Der Kläger mit der weiteren Auflage den angelegten Arrest durch vollständige Bescheinigung seiner Ansprüche und des Arrestgrundes zu rechtfertigen, widrigenfalls der Arrest sofort wieder aufgehoben würde; der Beklagte unter der Androhung des Rechtsnachtheils, daß bei seinem Ausbleiben, die Klageinlagen für zugestanden und jede Einrede sowohl in der Haupt- als in der Recursinstanz für unzulässig erklärt und nach dem Klagegebotem soweit dieses in Rechten begründet, erkannt werden würde.  
 Dies wird dem kläglichen Beklagten hiermit öffentlich bekannt gemacht, mit der Auflage längstens bis zur Logfahrt einen hier wohnenden Gemeinhaber anzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm eröffnet wären, an die Gerichtstafel angeschlagen würden.  
 Konstantz, 14. Oktober 1875.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
 E. J. n. r.

**Veru. Bekanntmachungen.**  
 B. 795. 2. Nr. 680. Gengenbach (Holzversteigerung). Aus den Demanemalungen des Forstbezirks Gengenbach werden mit Vorgriff bis 1. Juli 1876 veräußert:  
 Montag den 25. Oktober d. J., aus dem Ganzen District Rosswald: 673 taunene Vanstämme, 3639 Esg., und 1754 Fichtenstämme, 5 buchene Kuchholzstücke, 25 taunene Hopfenstangen III. Klasse, 700 Nadelsteden, 88 St. taunenes Spalt- u. Nadelholz.  
 Dienstag den 26. Oktober d. J., aus dem Ganzen District Rosswald und dem District Schwaiberg, Abtheilung Nühberg und Rosswald: 6 St. buchene, 1039 St. taunenes Scheitholz, 9 St. buchene, 153 St. schälene, 18 St. birchene, 325 St. taunenes Prügelholz, 550 St. taunenes Stodholz, 450 schälene, 350 birchene, 4250 taunene Reben und mehrere Paare Schlagraum.  
 Aufsammleramt an beiden Tagen im Stubenwirthshaus in Nordraa, Vormittags 10 Uhr.  
 Donnerstag den 28. Oktober d. J., im Gasthaus zum Adler dahier: aus dem District Hüttersbach, Abtheilung Brunnendobel und Sommerwald und District Rosswald, Abtheilung Altgenenbach: 681 taunene Esgstämme, 278 Buchstämme, 68 Esgstücke, 106 St. buchene, 146 St. taunenes Scheitholz, 93 St. buchene, 28 St. birchene, 144 St. taunenes Prügelholz, 205 St. weisstammene Reine, 60 St. taunenes Stodholz, 450 buchene, 1250 taunene, 650 gemischte Reben und mehrere Paare Schlagraum.  
 Gengenbach, den 14. Oktober 1875.  
 Großh. Bezirksforstrei.  
 Regel.

B. 785. 2. Nr. 6013. Karlsruhe.  
**Großh. Bad Staats-  
 Eisenbahnen.**  
**Bergebung von Bau-  
 arbeiten.**  
 Die verschiedenen Bauarbeiten zur Herstellung eines Dienstwohngebäudes für Bahnhauptarbeit bei Gottesgabe soll höherer Anordnung gemäß an einen Uebernehmer vergeben werden.  
 Die Arbeiten sind veranschlagt wie folgt:  
 A. Erdarbeiten . . . 481 Mk. 05 Pf.  
 B. Maurerarbeiten . . . 11130 " 45 "  
 C. Steinmalerarbeiten . . . 2229 " 29 "  
 D. Zimmerarbeiten . . . 4223 " 73 "  
 E. Schreinerarbeiten . . . 2015 " 59 "  
 F. Glaserarbeiten . . . 665 " 45 "  
 G. Schlosserarbeiten . . . 1580 " 60 "  
 H. Blechmalerarbeiten . . . 749 " 72 "  
 J. Anstreicherarbeiten . . . 739 " 76 "  
 K. Lieferung von Abtritt-  
 röhren . . . 90 " 72 "  
 L. Herstellung von Feuer-  
 herden . . . 208 " — "  
 M. Pfäherung . . . 289 " 39 "  
 Juli. 24382 Mk. 76 Pf.

Instragende Bewerber wollen sich dem auf meinem Geschäftszimmer aufgestellten Boranschlage, sowie von den bezüglichem Zeichnungen und Bedingungen Einsicht nehmen und ihre bezüglichen Angebote portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum 25. d. Mts.,  
 Vormittags 10 Uhr,  
 daselbst einreichen.  
 Karlsruhe, den 14. Oktober 1875.  
 Der Großh. Bezirksbahnen-Ingenieur für den Bezirk Karlsruhe.  
 Möglicher.

B. 843. 1. Nr. 1391. Baden. Die diesseitige Behörde, mit einem Gehalt von 1028 Mk. 57 Pf., soll sogleich wieder beauftragt werden.  
 Bewerber aus der Zahl der Ranggehilfen, oder auch andere junge Leute, welche sich zur Uebernahme der Stelle beabsichtigen, wollen ihre Gesuche unter Beilagen von Zeugnissen alsbald anher einreichen.  
 Baden, den 18. Oktober 1875.  
 Großh. vereinte Stiftungserwaltung.  
 Bezold.

B. 518. Wiesloch. Ein tüchtiger  
**Notariat-Gehilfe,**  
 welcher zugleich in Stellung von Land-  
 mündch. Vernehmung u. Vernehmung von  
 findet sogleich dauernde Beschäftigung  
 bei Notar Dams in Wiesloch.